

Paibacher Zeitung.

Nr. 10.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbl. fl. 5-50. für die Ausstellung ins Haus halbl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. 7-50.

Samstag, 12. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Jänner d. J. dem Julius Pollak, Wiener Repräsentanten der schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, in Anerkennung seines verdienstvollen, gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Am 10. Jänner 1878 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück des Reichsgesetzes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 die Verordnung des Finanzministeriums vom 25. Dezember 1877 wegen Ermächtigung des I. Nebenzollamtes erster Klasse in Seidenberg zur Austrittsbehandlung von Zöllen;

Nr. 2 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 29. Dezember 1877 wegen Übertragung der bisher von dem Salzverschleiß-Magazinsamte in Gründen besorgten Geschäfte der dortigen Pünzungsstätte an das Hauptsteueramt dasselbit;

Nr. 3 das Gesetz vom 31. Dezember 1877, womit die Bestimmungen der Strafprozeßordnung über Richtigkeitsbeschwerden ergänzt und abgeändert werden;

Nr. 4 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 3. Jänner 1878, betreffend die Errichtung eines Nebenzollamtes zweiter Klasse in Neu-Isplani (Straße).

(Wiener Zeitung" Nr. 8 vom 10. Jänner 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Der neue Zolltarif.

Von den kürzlich versendeten Berichten des Ausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses nimmt der Wichtigkeit des Gegenstandes folgende der Bericht über den allgemeinen Zolltarif die erste Stelle ein. Der Referent Gomperz leitet den Bericht mit einigen allgemeinen Bemerkungen über das Wesen und die Bedeutung des neuen Zolltarifes ein. Da die ursprünglich von der Regierung in Aussicht genommene gleichzeitige Vorlage des Handelsvertrages mit Deutschland nicht erfolgt ist, so wird, heißt es im Berichte, der neue Zolltarif nicht nur an die Stelle des allgemeinen Zolltarifs vom 5. Dezember 1853 und des interimistischen Zolltarifs vom 30. Juni 1865, sondern, da sämmtliche mit fremden Staaten abgeschlossenen Handelsverträge, insbesondere der Handelsvertrag mit Deutschland vom 9. März 1868, der Handelsvertrag mit Frankreich vom 11. Dezember 1866 und jener mit Italien vom 23. April 1867 Ende Dezember 1877 ablaufen, auch an Stelle des bisher geltenden sogenannten Vertragstarifs zu treten haben.

Infolge des Umstandes, daß dem Abgeordnetenhaus zur Berathung des Zolltarifs eine abnorm kurze Frist eingeräumt war, da der neue Zolltarif mit den

anderen Ausgleichsvorlagen mit Ende März ins Leben zu treten hat, mußte der Ausschuß darauf verzichten, eine sachmännische Expertise über den Zolltarif einzuleiten, was umso wünschenswerther gewesen wäre, als es sich um die Feststellung von Zollhäfen handelt, welche auf eine mindestens zehnjährige Dauer berechnet sind. Aber auch die Boten der Handels- und Gewerbezammern liegen dem Ausschuß nicht vor. Es war daher dem Ausschuß nicht möglich, an der Hand derartiger Gutachten den Tarif zu prüfen oder eine umfassende Expertise selbstständig einzuleiten. Die Thätigkeit des Ausschusses zerfiel in zwei Theile. Es oblag ihm die Berathung der Klassen I bis VIII, der sogenannten Finanzzölle, welche hauptsächlich dazu bestimmt sind, dem Staate eine den gesteigerten Staatsbedürfnissen entsprechende höhere Einnahme zuzuführen, und jene der Klassen IX bis XIX, der sogenannten Industriezölle. Der vorliegende Bericht umfaßt daher sämmtliche Klassen und Tarifabtheilungen des neuen Zolltarifs mit Ausnahme der Tarifabtheilung 28, woüber ein besonderer Bericht vorliegt. Der Ausschuß mußte bei seiner Berathung dem Umstände Rechnung tragen, daß der vorliegende Zolltarif als das Resultat schwieriger und langwieriger Verhandlungen zwischen den Regierungen beider Reichshälften anzusehen ist, und er hat demzufolge in manchen Fällen, wo es im Interesse der diesseitigen Reichshälfte gelegen gewesen wäre, Abänderungen an den Industrialzöllen zu beantragen, darauf verzichtet, um nicht das Zustandekommen des Ausgleichswerkes zu gefährden.

Der Bericht geht nun daran, eine Uebericht darüber zu geben, wie sich die Zollsätze des vorliegenden Tarifentwurfs zu dem bisherigen Stande der Zölle verhalten, wo bei als Ausgangspunkt die derzeit in Kraft stehenden Zollsätze des Handelsvertrages mit Deutschland vom 9. März 1868 dienen.

Der Bericht theilt demnach die Tarifpositionen in drei Gruppen. Zur ersten Gruppe gehören jene Abtheilungen des Zolltarifs, welche beinahe unverändert geblieben sind. Dazu gehören: Baumwolle, Schafwolle, Seide, Bürstenbinden- und Siebmacherwaren, Baste-, Binsen-, Kokosnussfaser-, Gras-, Schilf-, Span-, Stuhlröhr- und Strohwaren, Wachstuch und Wachstafett, Kürschnierwaren, Holz- und Beinwaren, Steinwaren, Eisen- und Stahlwaren, unedle Metalle, Metallwaren, edle Metalle, Schiffe, Instrumente, Maschinen und Maschinenbestandtheile, Kochsalz, Kerzen und Seife, Bündwaren, literarische und Kunstgegenstände, Absätze. In die zweite Gruppe stellt der Bericht jene Tarifabtheilungen, in welchen hauptsächlich das Bestreben nach einer besseren Classification dazu geführt hat, Änderungen im Texte des Zolltarifs vorzunehmen, ohne daß hiebei Rücksichten auf das Ausmaß des Schutzes in bemerkenswerther Weise zur Geltung gekommen wären. Hiezu gehören die Tarifabtheilungen:

Leinengarne, Leinenwaren, Kleidungen und Fußwaren, Kautschukwaren, Glas und Glasmassen, Thomwaren, kurze Waren, chemische Hilfsstoffe, chemische Produkte. In die dritte Gruppe endlich gehören jene Tarifabtheilungen, bei welchen die Absicht dahin gerichtet war, den Tariffatz selbst zu ändern und eine rationellere Classification herbeizuführen. Es gehören hierher: Baumwollgarne, Wollengarne, Baumwollwaren, Wollenwaren, Seidenwaren, Leder und Lederwaren, Wagen und Schlitten.

Der Ausgleichsausschuß hat an dem Zolltarife 4, oder wenn man von dem Petroleumzolle, worüber gleichzeitig mit dem Gesetze über die Petroleumsteuer in einem besonderen Berichte referiert wird, absieht, drei Abänderungen vorgenommen. Die einschneidendste Abänderung betrifft den Kaffeezoll, bei welchem der Ausschuß sich nicht entschließen konnte, der von der Regierung beantragten Zollerhöhung zuzustimmen. Der Ausschuß beschloß daher, den gegenwärtigen Kaffeezoll von 16 fl. und 21 fl. beizubehalten, während die Regierung den Satz von 24 fl. und 30 fl. beantragt hatte. Doch liegt ein vom Abgeordneten Freiherrn von Scharschmid vertretener Minoritätsantrag vor, welcher zwischen dem Ausschuß und der Regierung vermittelnd den Satz von 20 fl. und 25 fl. vorschlägt. Die zweite Abänderung betrifft die Tarifpost „Reis“, bei welcher auf die Einfuhr von Reis über die Grenze Italiens nach Tirol der Satz von 1 fl. festgesetzt wird, während die Regierung für solchen Reis die Zollfreiheit in Aussicht genommen hatte. Die dritte Abänderung nahm der Ausschuß bei der Tarifabtheilung 36, „Baumwollwaren“, vor, und zwar wird beantragt: „Baumwollwaren, feine, glatte oder gemusterete, 1.) roh 60 fl., 2.) gebleicht, gefärbt, mehrfarbig, gewebt oder bedruckt 90 fl.“, während die Regierung den Zollzoll von 70 fl. und 90 fl. beantragt hatte. Außerdem liegt jedoch eine Reihe von Minoritätsanträgen vor.

Victor Emanuel †.

Das Königreich Italien hat einen schweren Schicksalschlag erlitten. Victor Emanuel — der erste „König von Italien“ — ist am 9. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags nach kurzer Krankheit im Quirinal zu Rom verschieden. Sein Tod hat in Rom und ganz Italien, das dem Verstorbenen in warmer Anhänglichkeit und Liebe ergeben war und zu dessen populärsten und verdienstvollsten Herrschern er zählte, allseits die tiefste und aufrichtigste Trauer hervorgerufen. Der Thronwechsel vollzog sich in hergebrachter Ordnung, indem der Kronprinz Humbert zum König proklamiert wurde und seinen Willen kundgab, daß das gegenwärtige Ministerium seine Functionen fortführen solle.

Victor Emanuel Maria Albert Eugen Ferdinand Thomas wurde am 14. März 1820 als ältester Sohn

Feuilleton.

Zur Biographie des Champagners.

Von Moritz Busch.

(Schluß.)

Ich schließe mit einigen Aphorismen, die man, wenn man will, die Philosophie des Champagners nennen kann und die ich folgen lasse, wie sie mir in die Feder laufen. Guter Sect, selbst der beste herbe, der seine Efferveszenz nicht einem Zuckerzusatz, sondern dem natürlichen Zuckergehalte der Traube verdankt, wird, wenn er nicht mehr unter Verschluß des Körbes ist, nach kürzerer oder längerer Zeit und spätestens nach Verlauf einer Stunde die Kraft des Schäumens verlieren, da die in ihm enthaltene Kohlensäure entweicht. Seinen Körper und seinen Wohlgeschmack aber wird er behalten, ja dieselben werden, nachdem das Moussieren vorbei, deutlicher schmeckbar werden. Demungeachtet ist die in England aufgekommenen und in Deutschland hie und da, wie andere englische Thorheiten, nachgeahmte Sitte, den Sect in Karaffen zu servieren, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen; denn einmal gibt es weit feinere nicht moussierende Weißweine, als sie das Departement der Marne erzeugt, und sodann ist der Champagner gar nicht dazu geschaffen, getrunken zu werden, wenn er ausgezähmt hat.

Ganz ebenso thöricht ist es, den Sect über ein gewisses Maß hinaus zu kühlen oder ihn gar gefrieren zu lassen. Selbstverständlich darf er nicht lauwarm getrunken werden, und am besten mundet er sofort, nachdem er einen kühlen Keller verlassen hat. Auch ihn durch ein paar Minuten lang fortgesetztes Um-drehen der Flasche im Eiskübel zu frappieren, kann ihm nichts von seiner Krone rauben. Unsum aber und doppelt schade ist, ihn so zu kühlen, daß aus der Flasche ein Brei von Eiskristallen, Alkohol, Zucker und weißem Wein läuft. Schade um den Wein, der durch solche Kälte allen Geschmack verliert, und schade um den Magen, der nach einer derartigen Barbarei oft Wochen hindurch über hartnäckigen Katarrh zu klagen hat und sich infolge dessen zu andern achtbaren Genüssen unfähig sieht. Nicht besser ist die Methode, den Sect mit Eiswasser zu vermischen, denn einerseits zerstört die Kälte desselben sein Bouquet und seinen Wohlgeschmack, andererseits ist er ein von Natur so leichter Wein, daß er einen Zusatz von Wasser nicht ohne Schaden verträgt. Weniger zu tadeln ist es, wenn man, wie wir dies zu Versailles an der Tafel des Reichskanzlers zu thun pflegten, in das Trinkgefäß kleine Stücke Eis wirft; denn in diesem Falle wird die nöthige mäßige Kühlung erreicht, ohne daß der Wein verwässert wird, indem das Eis langsamer thaut, als der Wein getrunken wird. Für Kranke, welchen Champagner verordnet wird, eignet sich selbstverständlich stark gekühlter Sect durchaus nicht. Nur ganz kurze Zeit kaltgestellt, ist er ein sehr wirksames

Mittel gegen Verdauungsbeschwerde, doch thun Leute, die daran leiden, wohl, sich an die herbsten Sorten zu halten, die überhaupt die gesündesten sind. Er braucht rasch, aber nur sehr vorübergehend, indem der in der Kohlensäure aufgehobene Alkohol sich schnell einer großen Fläche der Magenvände mittheilt.

Nicht zwei von den Autoritäten der Feinjchmederei sind inbetreff des richtigen Augenblicks einig, wo der Champagner auf der Tafel zu erscheinen hat. Walter nimmt es als eine ausgemachte Sache an, daß der selbe sich bei einem Bankette so früh als möglich auf der Bühne einzustellen habe, ganz einerlei, welchen Gerichten er dann zum Begleiter diene. „Man gebe“, sagt er, „Champagner sofort nach Beginn des Dinners, da seine erheiternden Eigenschaften dazu beitragen, die Gäste zu wecken, so daß sie später selten die Flagge streichen. Kein anderer Wein sichert in solcher Weise den guten Verlauf einer Festlichkeit, er läßt unter allen Umständen die Wagenschale auf der günstigen Seite sinken. Wenn es mit dem Champagner gebürtig besteht ist, so kann nichts leicht fehlschlagen.“ Das sind gehende Gedanken, denen ich mich nach meinen Verziiller Erfahrungen bereitwillig anschließe. Der volle Wohlgeschmack des Brauseweins wirkt dann auf Zunge und Gaumen, die vorher nichts anderes gekostet haben; nur muß man sich auf wenige Gläser beschränken, weil andernfalls die Kohlensäure den Magen ausdehnt und die Kälte seine Thätigkeit vermindert. Sect zu Braten zu genießen, ist Barbarei, wie Rothwein zu Aufzehr zu trinken. Dagegen ist er zu Fischen zu empfehlen,

des Königs Karl Albert von Sardinien und der Königin Therese, Tochter des Großherzogs Ferdinand III. von Toscana, geboren. Er succidierte seinem Vater, infolge der Thronentsagung desselben, am 23. März 1849 als König von Sardinien; kraft des Gesetzes vom 17. März 1861 nahm er den Titel "König von Italien" an. Victor Emanuel vermählte sich am 12ten April 1842 mit der Erzherzogin Marie Adelheid Franziska Rainera, Elisabeth Klotilde, Tochter des Erzherzogs Rainer von Österreich; am 20. Jänner 1855 Wittwer geworden, vermählte er sich vor einigen Jahren zum zweitenmale in morganatischer Ehe mit der von ihm zur Gräfin erhobenen Rosina Mirafiori. Aus der ersten Ehe entstammten: Prinzessin Klotilde, die Gemalin des Prinzen Napoleon; Kronprinz Humbert; Prinz Almudeus, Herzog von Aosta, vom 4. Dezember 1870 bis 11. Februar 1873 König von Spanien; Prinzessin Maria Pia, die Gemalin des Königs Ludwig von Portugal.

Nachdem Victor Emanuel eine sehr sorgfältige Erziehung genossen, übernahm er im Jahre 1848, beim Ausbruch der Revolution in Italien, die savoyische Brigade, an deren Spitze er den Krieg gegen Österreich mitmachte und in der Schlacht bei Goito durch einen Schuß in den Schenkel verwundet wurde. Auch in der verhängnisvollen Schlacht von Novarra (23. März 1849) zeichnete er sich durch persönliche Bravour in hohem Grade aus. Nicht unter günstigen Umständen übernahm er noch an demselben Tage die Krone aus den Händen seines Vaters. Erst der am 6. August 1849 mit Österreich abgeschlossene Friede gab ihm Muße, die Schwierigkeiten im Innern zu überwinden. Sein treues Festhalten an der Verfassung gewann ihm bald nicht nur die Liebe seiner Untertanen, sondern auch die Verehrung ganz Italiens. Als im Jahre 1855 der Krieg im Orient ausbrach, trat Victor Emanuel durch Vertrag vom 10. April der Allianz der Westmächte gegen Russland bei, und eine Brigade unter dem Kommando des jüngst verstorbenen Generals Lamarmora beteiligte sich an dem Krimkriege. Die Vermählung seiner ältesten Tochter Klotilde mit dem Prinzen Napoleon am 30. Jänner 1859 bejegelte das Bündnis zwischen Frankreich und Sardinien, als dessen Frucht dem letzteren nach dem Kriege von 1859 nicht nur die Lombardie, sondern in den beiden darauf folgenden Jahren auch ganz Italien, mit Ausnahme von Venetien und Rom zufielen. Durch das Gesetz vom 12. Dezember 1864 wurde die Residenz Victor Emanuels von Turin nach Florenz verlegt. Der Krieg von 1866 brachte trotz der glorreichen Siege Österreichs bei Custoza und Lissa auch Venetien an das Königreich Italien.

Infolge der Niederlagen der französischen Armeen in dem Kriege von 1870 fasste die Regierung Victor Emanuels am 6. September den Entschluß, Rom zu besetzen. Am 8. desselben Monats überschritten die italienischen Truppen an verschiedenen Punkten die Grenze. Graf Ponga di San Martino überbrachte dem Papste einen eigenhändigen Brief Victor Emanuels, welcher die Grundzüge einer Uebereinkunft zwischen Italien und dem Heiligen Stuhle enthielt. Pius IX. lehnte am 11. September alle Vorschläge der italienischen Regierung ab. Unter der Führung des Generals Cadorna rückten am 20. September die italienischen Truppen durch die Porta Pia in Rom ein. Das Plebiscit vom 2. Oktober erklärte sich mit 133,684 gegen 1506 Stimmen für den Anschluß Roms an das Königreich Italien, worauf am 8. Oktober Victor Emanuel durch Dekret die Einverleibung des bisherigen Kirchenstaates aussprach. Die Thronrede vom

5. Dezember erklärte Rom als Hauptstadt Italiens, und gelegentlich der Wassernoth in Rom stattete Victor Emanuel am 31. Dezember 1870 den neuen Capitale den ersten Besuch ab. Nachdem am 23. Jänner 1871 Kronprinz Humbert nebst Gemalin für einige Zeit ihren Wohnsitz im Quirinal aufgeschlagen, wurde am 1. Juli die Regierung in Rom installiert, und am 2. Juli hielt Victor Emanuel seinen feierlichen Einzug in Rom, woselbst ihn vor wenigen Tagen im Palazzo Quirinale nach kurzer Krankheit über Tod ereilte.

Humbert I., der jetzige König von Italien, wurde am 14. März 1844 geboren; am 22. April 1868 vermählte er sich mit seiner Cousine, der Prinzessin Maria Margaretha Therese Johanna von Savoien, der Tochter des verstorbenen Prinzen Ferdinand von Savoien, Herzogs von Savoien, Bruders des Königs Victor Emanuel, und der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Königs Johann I. von Sachsen. Der Ehe entstammt als einziges Kind, der jetzige Kronprinz Victor Emanuel, Prinz von Neapel, geboren am 11. November 1869. Bei der häufigen Abwesenheit Victor Emanuels von der Capitale vertrat das Kronprinzenpaar schon seit Jahren im Quirinal bei vielen festlichen Gelegenheiten das italienische Königthum.

Anlässlich seiner Thronbesteigung richtete König Humbert folgende Proklamation an die Italiener: „Das größte Unglück hat uns plötzlich getroffen, König Victor Emanuel, der Gründer des Königreichs Italien und seiner Einheit, ist uns entrissen worden. Ich war Zeuge seines letzten Athenzuges, der der Nation galt, seiner letzten Wünsche für das Glück seines Volkes und seiner letzten Worte, die in meinem Herzen stets widerhallen werden. Es fällt mir schwer, den Schmerz zu bekämpfen, was nur durch meine Pflicht geboten wird. In diesem Moment ist nur ein einziger Trost möglich: Uns seiner würdig zu zeigen, ich, indem ich in seine Fußstapfen trete, ihr, indem ihr in den Bürgertugenden verharret, mit deren Hilfe er das schwierige Unternehmen zu vollbringen vermochte, Italien groß und ewig zu machen. Ich werde seinen großen Beispiele der Anhänglichkeit an das Vaterland, der Liebe zum Fortschritte und der Treue zu freien Institutionen, die der Stolz meines Hauses sind, folgen. Mein einziger Ehrgeiz wird sein, die Liebe meines Volkes zu verdienen. Italiener! Euer erster König ist tot! Sein Nachfolger wird euch beweisen, daß die Institutionen nicht sterben; stehen wir einig zusammen und befestigen wir in dieser Stunde des großen Schmerzes jene Eintracht, die stets das Heil Italiens war.“

Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Bukarest, 3. Jänner.

Seit der Rückkehr des Fürsten in die Hauptstadt und nach Abschluß der damit verbunden gewesenen Feierlichkeiten ist wieder eine vollständige Ruhe eingetreten, und würde man nicht durch die zahlreich hier anwesenden russischen Offiziere und durch die abnorme Theuerung aller Bedürfnisse jeden Augenblick daran erinnert werden, daß wir in außergewöhnlichen Verhältnissen leben, man würde nahezu versucht sein, zu glauben, daß die noch zu Beginn des vorigen Jahres bestandenen ruhigen Tage durch nichts getrübt wurden. Es gibt vielleicht kein Land und kein Volk, als das hiesige, welches für Ereignisse, in denen die wichtigsten Interessen so scharf tangiert werden, so wenig Theilnahme an den Tag legt. Die langen Züge Verwunderter, welche täglich hier einlangen und meist auch ein

ansehnliches Contingent der eigenen Landeskinder mitbringen, sind nicht im stande, andere Gefühle als eine gewisse Neugierde hervorzurufen, die ebenso lange anhält, als sich die Szene vor den Augen der gaffenden Menge abspielt. Von Theilnahme oder Mitleidssäuerungen, wie dies in anderen Staaten der Fall ist, wo einer den andern zu überbieten trachtet, das momentan traurige Los derjenigen zu erleichtern, die für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes mit dem Leben einstanden, ist hier nicht die Rebe. Man sieht sich die Sanitätszüge an, weil dies eben etwas Ungewöhnliches ist, der traurige Inhalt wird ausgeladen, aber es röhrt sich niemand, einem oder dem andern der mitunter gräßlich verstümmelten Krieger auch nur ein Glas Wasser zu verabreichen. Wenn auch die Freigebigkeit der Nation im allgemeinen eine der hervorragenden Tugenden bildet, die dieselbe charakterisieren, und fast jeder sein Scherlein dazu beitrug, wo es sich darum handelte, durch milde Beiträge Summen aufzubringen, die für die Aufbesserung des Loses der Verwundeten verwendet werden sollen, so ist dies jedoch das Einzige, was mit wenigen Ausnahmen jeder Einzelne gethan hat, mehr darf man von dem Wallachen nicht verlangen, am allerwenigsten ihm aber zumuthen, sich in irgend einer Weise zu derangieren.

Die Fürstin Elisabeth, deren liebevolles und anspruchsloses Entgegenkommen Fremde und Einheimische längst für sie begeisterte, ging mit dem aufopfernden Beispiel voran und widmete sich fast ausschließlich der Pflege der Verwundeten, die in dem aus ihren Privatmitteln aufgestellten Spitäle in Cotroceni untergebracht waren, aber außer wenigen Damen der hohen Aristokratie fand sie nirgends im Lande Nachahmung, man thut so viel, um den Schein zu wahren, aber auch nicht ein Tota mehr. Ein vor einigen Tagen stattgehabter Wohlthätigkeits-Bazar ging eben auch wieder ein, ohne den edlen Zweck erreicht zu haben. Mehrere der hervorragendsten Damen der hiesigen Fremdenkolonie hatten unter dem Patronate der Fürstin und unter Theilnahme der hier anwesenden weiblichen Mitglieder des Genfer Kreuzes am frequentesten Punkte der Stadt eine reiche Collection von tausenderlei Rippfachen und Toilettegegenständen zur Ausstellung gebracht, deren Erlös für die Familien der Verwundeten und für die Waisen und Witwen der Gefallenen bestimmt war. Nach viertägigem Bestande und nach einer während dieser Zeit erzielten Einnahme von 200 Francs sah man sich gezwungen, die Idee fallen zu lassen, um nicht bemüht zu sein, für die Bestreitung der nötigen Regie-Auslagen noch die bestehenden Fonds anzureißen.

Die türkischen Gefangenen treffen täglich in großen Massen hier ein und werden in den Kasernen der Residenz untergebracht. Sowol die Offiziere als auch die Mannschaft bewegen sich vollkommen frei, und in allen Straßen der Stadt sieht man, namentlich in den Nachmittagsstunden, Gruppen von 20 bis 30 Mann, die ihre kleinen Einkäufe besorgen. Das Publikum nimmt sich mit allem Takt gegen die Bedauernswerten, die, wenn auch Feinde, sich ihres heutigen Loses nicht zu schämen brauchen. Für deren Verpflegung ist ausreichend Sorge getragen, und man sieht es den Leuten merklich an, daß ihre gegenwärtige Lage dem doch zu den traurigen Tagen, die dieselben im Plewna verlebten, einen auffallenden Contrast bildet. Sobald die noch am Marsche befindlichen Truppenkörper mit dem Reste der Gefangenen hier eintreffen, erfolgt die Wegtransportierung eines Theiles derselben nach den verschiedenen Städten des Landes.

Aus Konstantinopel kommt dem auswärtigen Amte die Mittheilung zu, daß sich dort einige hundert gesangene Rumänen befinden, die in der Selimi-Kaserne untergebracht sind und sich der besten Behandlung erfreuen. Der Sultan ließ sie an einem der vergangenen Tage Revue passieren und war über deren Aussehen sehr befriedigt. Jeder Soldat erhielt aus der Privatschatulle 200 türkische Piaster (circa 66 Francs) und die Offiziere den doppelten Sold ihrer Charge.

Nach den Feiertagen verläßt Fürst Karl die Hauptstadt und begibt sich zur Armee, um die Operationen gegen Widdin persönlich zu leiten. Vorläufig wird das Hauptquartier in Pojana etabliert werden, wo es zu Beginn der Operationen im Mai v. J. war, wird aber später auf das rechte Donau-Ufer, nach Lom-Palanka verlegt werden. Gegenwärtig hindern die großen Schneemassen und die seit drei Tagen herrschende Kälte jede Operation.

Der serbische Premierminister richtete an das hierige auswärtige Amt die telegrafische Anfrage und verlangte bestimmte Auskunft, ob Rumänien eine Große Widdins beabsichtige und welches der eigentliche Zweck der militärischen Operationen gegen die genannte Festung sei. Die Antwort Herrn Geogolni's lautete dahin, daß die genannte türkische Festung seit Beginn des Krieges das Objekt der militärischen Operationen der rumänischen Armee gewesen sei, daß es jedoch außerhalb der Competenz des rumänischen sowie des serbischen Ministeriums liege, die Karte der Türkei zu verändern.

Von der oberen Donau einlangenden Nachrichten zufolge beabsichtigen die Serben das Bombardement der türkischen Inselfestung Ada-Kaleh. In Berciorova,

mit je einem bedächtigen Zuge, geleert werden muß, wenn er nicht an seinen Zugenden verlieren soll. Das Erregen vielen Schaumes beim Eingießen oder durch Aufröhren mit Weißbrod oder Biscuit geschieht immer auf Kosten der eigentlichen Weinsubstanz, die dadurch natürlich an ihrem Kohlensäuregehalt einbüßt."

Je älter der rohe Wein, aus dem der Champagner gemacht wird, desto besser. Aber wenn er in Schaumwein verwandelt ist, so erreicht er seine höchste Vollkommenheit binnen Jahresfrist, nachdem er die Kelter des Fabrikanten verlassen hat. Nach zwei oder drei Jahren beginnt ein wirklich guter, herber Sekt an Güte zu verlieren, da er dann bis zu einem gewissen Grade das Schäumen verlernt. Könnte man das Zusammenschrumpfen der Körfe verhindern, so würden sehr süß gemachte Sorten insofern besser werden, als sie herber werden würden, seines aber würde der Wein dadurch nicht eben werden. Ein Freund nahm an einem Hochzeitsschmause theil, den ein sonst weiser und feinzügiger alter Apotheker seinem Fräulein Tochter ausgerichtet hatte. Dabei wurden als etwas ganz Außerordentliches ein paar Flaschen Clicquot Beauve aufgesetzt, die bei der Taufe der Braut vor etwa zwanzig Jahren vom Papa zurückgestellt und seitdem wie ein Heiligthum gehütet worden waren. Ein Haupttoast sollte ihn zum Begleiter haben. Man trank und — jeder verzog den Mund. Das Zeug schmeckte abscheulich. Der schöne Sekt war ein stumpfer, sauer-töpfischer Greis geworden.

(Neue freie Presse.)

namentlich aber darf er bei einem Austernfrühstück neben Chablis nicht fehlen. Zur Noth würde ich mir ein solches auch ohne den letzteren gefallen lassen, nur müßte der Veranstalter für herben Sect gehort haben.

Durchweg zu unterschreiben ist, was Hamms vor treffliches "Weinbuch" sowol über Bereitung, Verkostung als über das Einschanken des Sects und über die geeignete Form der Champagnergläser bemerkte. Beim Eingießen soll die Flasche nicht mit der Hand berührt werden, weil schon deren Wärme einem feinen Champagner schädlich ist. Sie wird daher in eine angefeuchtete Serviette geschlagen oder man bedient sich eines Schenkgriffs aus Silber oder Argentan.

„Die älteste Form der Gläser zum Champagnergenuss, die eines umgekehrten hohen und schmalen Regels, ist auch die beste. Es gibt keine andere Gestalt des Glases, in welcher dem Emporsteigen der Kohlensäurebläschen eine so große Fläche innerer Wandung dargeboten wird, wie in dieser, in welcher daher auch das Moussieren starker und andauernder erfolgt, als in jedem andern Glase. Die jetzt vielfach üblichen flachen, schalenartigen Champagnergläser haben nur das Eine für sich, daß auch die Rase ihren Anteil an der frei werdenden Kohlensäure erhält, während sie ein Absetzen im Trinken kaum gestatten, da in kürzester Frist die Mousse bei der großen mit der Luft in Verührung kommenden Oberfläche der Flüssigkeit verschwindet. Ueberhaupt sollen die Champagnergläser keinen größeren Inhalt fassen, da derselbe am besten rasch,

welches davon nur ein Kilometer entfernt ist, ist man infolge dessen in großer Verlegenheit, da Tausende von Warenkisten, welche für Bukarest bestimmt sind und infolge der Einstellung des Frachtenverkehrs nicht weiter transportiert werden können, in Sicherheit gebracht werden müssen, und was das Aergste ist, keine wie immer Namen habenden Transportmittel aufgebracht werden können.

Seit heute morgens circuliert hier das Gerücht von einer bevorstehenden Mobilisierung Österreichs, (1) und sollen zu diesem Behufe alle militärisch-pflichtigen Individuen vonseiten des Generalkonsulates aufgefordert werden sein, sich sofort in ihren Heimatort zu begeben. Mit 1. Jänner (alten Stiles) beginnt in Rumänien die Aushebung eines neuen Rekrutentcontingents. Seit heute ist der Transport von Gütern auf sämtlichen rumänischen Eisenbahnlinien eingestellt.

Dagesneuigkeiten.

— (Fataler Mißverständnis.) Die Gattin eines Triester Kaufmannes wünschte sich zu Weihnachten ein Paar Ussen; ihr Gatte ersuchte einen Geschäftsfreund in Ceylon, ihm mit dem Lloyddampfer einen oder zwei Ussen kleiner Gattung zu schicken. Kurz vor Weihnachten kam das Aviso, daß 97 Ussen abzuholen sind, da fünf während der Fahrt verendet. Der Geschäftsfreund in Ceylon hatte 102 Stück abgesendet, da der Besteller schrieb: „Senden Sie mir 1 o 2 (1 oder 2) Ussen“ — und das o wurde für Null gelesen.

— (Die Wölfe.) Wie der „Marm. T.“ meldet, haben die Wölfe im Marmaroser Comitat in furchtbarer Weise überhand genommen. Ganze Rudel von Wölfen statten nachts den Dörfern ihre Besuche ab. Da es infolge der theuern Waffenlicenz an Gewehren fehlt, so sind die Bewohner nicht im stande, dem Uebel zu steuern. Am 2. d. M. wurde in der Nähe der Soda-fabrik in M.-Szigeth ein Knabe bei hellem Tage und angesichts der Arbeiter von Wölfen angefallen. Glücklicherweise gelang es den Arbeitern noch, das Kind zu retten. An demselben Tage abends wurden in Nyagova auf der Straße zwei Israeliten von Wölfen überfallen und aufgefressen. Von den Unglücklichen blieb nichts übrig, als ein halber Stiefel und das in demselben steckende Bein.

— (Rettungsboote.) Die englischen Rettungsboote hatten im vorstossenen Jahre, namentlich aber in den letzten Wochen, sehr viel zu thun. Es gelang ihnen im Laufe des Jahres, 841 Menschenleben zu erhalten und 35 Schiffe vor dem Untergange zu bewahren. Die Gesellschaft, die nur durch freiwillige Beiträge unterhalten wird, hat während desselben Beitraumes Belohnungen gewährt für 200 Menschenrettungen durch Fischer- und andere Boote. Im ganzen wurden voriges Jahr durch die Vermittlung des Vereins 1041 Menschenleben gerettet. Seit seiner Entstehung hat der Verein zur Rettung von 25,400 Schiffbrüchigen beigetragen und 978 goldene und silberne Denkmünzen sowie Geldbelohnungen im Betrage von 54,000 Pfund Sterling vertheilt.

— (Weltausstellung in Paris.) Die Mußtaktaufführungen, welche nach dem Plane des französischen Generalkommisariates während der bevorstehenden Weltausstellung und im Zusammenhange mit derselben abgehalten werden sollen, werden sich nach dem bisherigen Programme in Orchesterkonzerte (Musique symphonique), Konzerte von Männergesangsvereinen (Orphéons), Kammermusik-Aufführungen, Nationalmusiken (Musique pittoresque et populaire) und Orgelkonzerte gliedern. Österreichischerseits steht vorerst nur die Mitwirkung an den Konzerten der ersten Kategorie, diese allerdings mit dem eminentesten Orchester Österreichs, jenem der Philharmoniker, in Aussicht. Die Nationalmusik wird hoffentlich nicht ganz unvertreten bleiben. Ob es auch gelingen wird, die Kammermusik und den Männergesang in hervorragender Weise zur Geltung zu bringen, ist noch fraglich, nachdem die ersten Vertreter dieser Kunstzweige — der Männergesangsverein in Wien und das Hellmesberg'sche Quartett — sich nicht zu betheiligen gedenken. Allfällige Anfragen oder Anmeldungen können direkt an den Vertreter Österreichs in der internationalen Musikkommission für die Weltausstellung 1878 in Paris, Regierungs-rath Professor Dr. Hanslik in Wien, gerichtet werden. Die österreichische Regierung, beziehungsweise I. I. Centralkommission, ist nicht in der Lage, den Unternehmern oder Mitwirkenden der Musikfeste irgend welche Vergütung oder Fahrpreisermäßigung zu gewähren.

— (Feuerbrunst.) Man schreibt aus New-york, 22. Dezember: „Eine entsetzliche Feuerbrunst fand am Donnerstag nachmittags um 5 Uhr in Barclay Street statt. In dem von den Budenwerker-Fabrikanten Ernst Greenfield and Son benützten fünfstöckigen Braunsteingebäude Nr. 63, das sich bis nach College Place erstreckt und worin ungefähr 150 Leute beschäftigt waren, bavon mehr als die Hälfte Mädchen, ereignete sich eine durchbare Explosion; das Gebäude wurde theilsweise zerstürmt, die übrigen Theile nebst drei anderen Häusern wurden von den Flammen, die sofort nach der Explosion, wurden von den Flammen, die sofort nach der Explosion,

beworfen waren. Mehrere Rettungen wurden auf fast wunderbare Weise von der Feuerwehr bewerkstelligt. Nur sehr wenige von den Arbeitern der Fabrik entkamen unverletzt. Die Szenen, welche sich am 31. Juli 1871 bei der Explosion des Dampfkessels der „Westfield“ abspielten, wiederholten sich an diesem Unschlüsselabende in Barclay Street. Die Straße wimmelte von Menschen, welche Brand und Brühwunden aller Art davongetragen hatten. Einige Drogisten öffneten ihre Apotheken und thaten für die Verwundeten alles, was zu thun war. Das nahegelegene Chambres Street-Hospital wurde benachrichtigt, und in kürzester Zeit waren nicht nur die Ambulanzwagen und Aerzte jener Anstalt, sondern auch die des Bellevue-Hospitals zur Stelle. Einzelne von den Verletzten boten einen wahrhaft entsetzlichen Anblick dar. Die verbrannten Teichen ihrer Kleider hingen an vielen Stellen herab und ließen die furchtbaren Brandwunden sehen, die schreckliche Schmerzen verursachten, wie aus dem Wehklagen und Stöhnen der Verwundeten zu erkennen war. Versengte Haare, verbrannte Hände, Arme und Füße, große Brandblasen im Gesichte, so daß die entstandene Geschwulst fast die Augen verschwinden ließ, sprachen mit erschütternder Deutlichkeit von den Leiden, welche die Verletzten auszustehen hatten. Einige Mädchen stürzten mit brennendem Haare und brennenden Kleidern aus dem Gebäude. Unter den Überglückten befinden sich viele Deutsche. So viel bekannt, sind 30 Personen umgekommen oder werden vermisst, während gegen 40 mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben. Die geringe Anzahl der Arbeiter, welche man nach der Explosion und dem Einsturze der Mauer gesehen hat, macht es mehr als wahrscheinlich, daß viele bei dem Einsturze des Gebäudes umgekommen und unter den Trümmern begraben sind. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Leichen aus den Ruinen zutage gefördert. Es hat sich beim Ausgraben ergeben, daß die Dampfkessel unversehrt waren; die Ursache der Explosion ist mithin noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß eine der Vacuumpfannen explodiert ist.“

— (Brehm über Sibirien.) In der letzten Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft hielt Dr. Brehm einen interessanten Vortrag über seine letzte sibirische Reise. Er gab zunächst eine Schilderung des zur „Ansiedlung“ bestimmten Krongutes Altai, in welchem jeder Einzelne an einem solchen Überfluss an Feld, Vieh und Feldfrüchten leidet, daß jeder Mitegger willkommen ist, und zeichnete dann das Leben der Deportierten auf Grund eingehendster Prüfungen und der von dem Genannten selbst eingesammelten Berichte. Das Krongut Altai, ein Eigenthum des Kaisers, 400,000 Werst groß, das heißt größer als Preußen, zählt 1463 Dörfer und circa 185,000 männliche Seelen. Die Regierung sendet nach Sibirien jährlich 15,000 Verbrecher, die schwersten in Ketten; dieselben werden in die Bergwerke geschickt. Das Los der Deportierten ist nun nach Dr. Brehms Schilderung keineswegs so überaus traurig, wie es nach den vorliegenden düstern Berichten scheint. Die Expedition geschieht nicht mehr in durch Ketten zusammengefügten Karawanen, sondern theils auf der Eisenbahn, theils auf Wagen und Barken. Da der Verbannte Frau und Kind mitnehmen kann und, am Bielpunkt seines Transportes angelangt, in gewissem Sinne ein freier Mann ist und thun kann, was Rechtes ist, so hat jeder, der die Hände zu rühren vermag, Gelegenheit zur Begründung eines neuen Hauses und neuen Wohlstandes, und selbst der in den Bergwerken Arbeitende hat Gelegenheit zur moralischen Wiedergeburt, da er nach jahrelanger guter Führung „zur Ansiedlung“ kommt, wo ihm alsdann ein Bauerngut winkt. So kam Doctor Brehm zu dem Schluss, daß das Los nur für die gebildeten und politischen Verbrecher in Sibirien ein trauriges ist, keineswegs aber für den gemeinen Russen und den Schurken, daß vielmehr so leicht nirgendwo das Schicksal der Verbrecher und des Auswurfs der Menschheit so gemildert werden kann, als in Sibirien.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphytikates
für den Monat November 1877.
(Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

todt geboren 1 Kind;

es starben: im 1. Lebensjahr 11 Kinder, und zwar: an Fraisen und Wasserkopf je 2; infolge Vorfalls der Nabelschnur, Durchfall, Keuchhusten, Gehirnlähmung, Schlagfluss, Croup und Schwäche infolge der Frühgeburt je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 9 Personen, und zwar: an Scharlach 3; an Keuchhusten 2; an Diphtheritis, Luftröhrenschwindsucht, Pyämie und Tuberku-

lose je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 28 Personen, und zwar: an Tuberkulose 11; an Schlagfluss 3; an Wasserkopf 2; an pleuriticum exsudatum, an Darmkatarrh, an placenta praevia, Lungenödem, Brightische Krankheit, Rothlauf, Gehirnlähmung, Pyämie, Hirnhautentzündung, Blagenfrebs, Bauchwassersucht und durch

beim Uebersfahren zufällig erlittene Verlebungen je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 13 Personen, und zwar: an Lungenentzündung und Schlagfluss je 3; an Lungenödem 2; an Lungenemphysem, Herzbeutelwasser-sucht, Krebsdyskranie, Marasmus und Gehirnlähmung je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberkuose 12mal, d. i. 19.4 Prozent; Schlagfluss 6mal, d. i. 9.7 Prozent; Lungenödem, Scharlach und Keuchhusten je 3mal, d. i. 4.9 aller Verstorbenen. Nebstdem gaben Diphtheritis und Rothlauf je 1mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Zivilspitale 26, im Elisabeth-Kinder spitale 1, im städtischen Verjor-gungshause 1, im St. Josefsspitale 1, in der Stadt und den Vorstädten 33 Personen.

Letztere vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 13, Petersvorstadt 3, Polana 6, Kapuzinervorstadt 2, Gra-discha 2, Krakau und Tarnau 2, Karlstädter Vorstadt und Hühnerdorf 4, Moosgrund 1.

(Schluß folgt.)

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben das vom Herrn Bezirkshauptmann in Adelsberg A. Globočník herausgegebene, bei Ign. v. Kleinmayr & Ged. Bamberg in Laibach erschienene Werk: „Allgemeines Repertorium der Gesetze und Verordnungen aus allen Fächern“, huldvollst in die Allerhöchste Handbibliothek aufgenommen geruht.

— (Dankschreiben.) Der krainische Landes-ausschuß hat an den Realitätenbesitzer in Birkniž Herrn A. Obreza für die von ihm dem krainischen Landes-museum in Laibach geschenktweise überlassenen, in der Nähe von Birkniž gemachten Funde antiker Bronze-gegenstände ein Dankschreiben gerichtet.

— (Die Generalversammlung des con-stitutionellen Vereins für Krain.) Der con-stitutionelle Verein in Laibach hielt vorgestern abends seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vereinsobmann Dr. Suppan mit einer begrüßenden Ansprache an die Erschienenen eröffnet, in welcher verselbe einen Rückblick auf die politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres und die Thätigkeit des Vereins warf, und hiebei insbesondere der hohen Befriedigung über den Ausfall der letzten Landtags-wahlen in Krain Ausdruck gab, die für die liberale, ver-fassungstreue Landespartei bekanntlich mit einem glänzenden Siege endeten, der der letzteren in der neuen Landesvertretung die lange ersehnte eclatante Majorität sichert. Mit warmer Anerkennung gedachte der Sprecher schließlich auch des jüngst verstorbenen, langjährigen und verdienstvollen Vereinsmitgliedes, Reichsraths-abgeordneten Hyacinth Graf Thurn, anlässlich dessen Hinrichtung seiner Witwe namens des Vereins eine Beileidsadresse überreicht wurde. — Von der Verlebung des ohnehin in Druck zu legenden und den einzelnen Mitgliedern zu kommenden umfangreichen Geschäftsbuches wurde Umgang genommen. — Der vom Vereinsloßier Herrn Leskovic vorgetragene Kassebericht weist für das Jahr 1877 eine Einnahme von 451 fl. 60 kr. aus; ihr stehen Ausgaben im Betrage von 427 fl. 48 kr. gegenüber. — Hierauf erstattete der Obmann des Schulpennigcomites, Herr Deichmann, Bericht über die Thätigkeit des in Laibach bestehenden Schulpennig-institutes im Jahre 1877. Die baren Kasse-Einnahmen beliefen sich demzufolge auf 504 fl. 38 kr. und die Ausgaben auf 327 fl. 20 kr.; unter letzteren befanden sich Ausgaben für Speisemartern armer Studenten und für angekaufte Lehr- und Lern-mittel. Im Verlaufe des Jahres wurden 37 in Krain bestehende Volksschulen mit Lern- und Lehrmitteln, namentlich mit Stahlfedern, Federhaltern, Griffeln, Bleistiften, Schreibheften, Rechen- u. Lesebüchern, Rechenmaschinen u. a. bekleist; überdies sind 6 Stück Globen und Landkarten vorhanden. Ueber Antrag des Referenten sprach die Versammlung dem Herrn Stadtloßier Hengthalter für seine eifige und äußerst erfolgreiche Bejorgung der Kassegeschäfte, sowie den Herren Bezirksschulinspektoren Linhart und Epich für die mühevolle Bejorgung des Ankaufes und der Ver-sendung der Vermittel ihren Dank durch Erheben von den Sipen aus. — Als letzten Gegenstand der Tages-ordnung entwarf der Vereinsobmann Dr. Suppan in längerer Rede ein eingehendes Resümé — das über Antrag des Vereinssekretärs Professor Linhart vollständig in Druck gelegt und den Mitgliedern sowie Gesinnungs-genossen in Krain zugesendet werden wird.

— über die fruchtbringende Thätigkeit des liberalen Gemeinderathes der Landeshauptstadt Laibach, indem er zu diesem Zwecke die gebrüderliche Finanzlage der Stadt zur Zeit, als die Bügel der autonomen Gemeinderegierung in Händen der politischen Gegner ruhten, im Ent-gegenhalte zu den Resultaten in den letzten neun Jahren, in welcher die Gesinnungs-genossen der constitutionellen Partei in der Majorität sind, an der Hand eines eingehenden Bissenergopés beleuchtete. Nach langerer, von der Versammlung mit stürmischem Beifalle auf-genommenen Auseinandersetzung schloß der Redner sei-nen Vortrag mit der Bemerkung, daß es der Stadtgemeinde Laibach, Dank der in allen Zweigen ihres Haushaltes eingeführten gewissenhaften Ordnung und Sparsamkeit, und der im Laufe der letzten 10 Jahre durch umfältige Bejorgung und vortheilhafte Verwaltung

gengebarung von 98,000 fl. auf 129,000 fl. — somit um volle 31,000 fl. — gesteigerten Jahreseinnahmen trotz der gleichzeitig notwendig gewordenen, nicht unwe sentlichen Steigerung des jährlichen Erfordernisses doch gelang, alle ihre Auslagen zu bestreiten und zahlreiche humane und nutzbringende Einführungen zu treffen; auch werde es der Stadtgemeinde Laibach möglich sein, das projektierte Kommunalanlehen zu stande zu bringen und durch dasselbe dem Gemeindesäckel wesentliche Stärkung zuzuführen. — Ueber Antrag des Herrn Landeshauptmannes Dr. Ritter v. Kaltenegger sprach hierauf die Versammlung Herrn Dr. Suppan, dessen eifriger und unermüdlicher Thätigkeit und dessen entscheidendem Ein greifen in vielen Finanz- und Rechtsfragen die günstigen finanziellen Gemeindeverhältnisse unserer Stadt in erster Linie zu verdanken sind, durch Erheben von den Sitzen ihre dankende Anerkennung aus. — Bei der zum Schlusse der Generalversammlung vorgenommenen Neuwahl wurden nachstehende Herren für das Jahr 1878 zu Ausschusmitgliedern des constitutionellen Vereins gewählt: Ottomar Bamberg, Karl Deschmann, August Dimitz, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Karl Leskovic, Wilhelm Linthart, Dr. Adolf Schaffer, Dr. Robert v. Schrey und Dr. Josef Suppan. Zu Rechnungsreviseuren wurden gewählt die Herren Franz Hengthaler und Josef Prezniz.

— (Theaterfandal.) Gestern erlebten auch unsere friedliebenden Theaterbesucher einen Theaterfandal. Direktor Fritzsche benützte zum so- und sovielen male den zweiten Act der „Fledermaus“ zu Privatbelustigungen ebenso witzloser wie in diesem Blatte oft gerügter und für die Zuseher beleidigender Art. Diesmal wurde er durch zurechtweisendes Bischen zur Ordnung gerufen, ohne jedoch zu derselben zurückzukehren, denn — unerhört! — wagte er es, jede Etiquette beiseite lassend, das zum Erdrücken volle Haus mitten während der Szene mit folgender Ansprache zu apostrophieren: „Wünscht das verehrte Publikum, daß ich weiter spiele oder von der Rolle zurücktrete? Ich bin hiezu jeden Augenblick bereit!“ — Erneutes Bischen folgte dieser Herausforderung. Leider erwies es sich nur als eine halbe Maßregel. Denn nach minutenlanger, lautloser Stille, während welcher Direktor Fritzsche, regungslos dastehend, das Publikum mit Blicken maß, erscholl von der Gallerie Händeklatschen, das bald im Stehparterre ein Echo fand und von den intensivsten gegentheiligen Aeußerungen wol gedämpft, aber nicht unterdrückt werden konnte. Direktor Fritzsche entblödete sich nicht, für diese zweifelhafte Gunstbezeugung zu danken, wie ein Kind, das den Versöhnungskuß nimmt, nachdem es die Rute bekommen hat, und — spielte weiter. Mehrere Logeninhaber gaben ihrer Indignation über den Vorfall dadurch beredten Ausdruck, daß sie die Logen verließen. Hoffentlich wird in den maßgebenden Kreisen ein Mittel gefunden werden, um dem beleidigten Theil des Publikums Genugthuung zu verschaffen und jenen, die gestern Direktor Fritzsche applaudierten, die Gelegenheit zu benehmen, sich fernerhin von ihm für ihr gutes Geld als die misera contribuens plebs en canaille behandeln zu lassen. — (g.)

— (Kassinverein.) Wir werden erfüllt, mitzuteilen, daß der heutige sowie auch die folgenden Gesellschaftsabende im Laibacher Kassinvereine stets um 8 Uhr abends beginnen. Eröffnet wird der heutige Abend mit drei musikalischen Vorträgen: eine Klavier-, eine Gesangs- und eine Violinpice, hierauf folgt — nach den Klängen eines Octetts der Regimentskapelle — zur Einweihung des heutigen Faschings ein kleines Tänzchen. An alle Theilnehmer, insbesondere an unsere verehrte Damenwelt, ergeht die dringende Einladung, zu diesen Gesellschaftsabenden ausnahmslos in einfachster Toilette zu erscheinen.

— (Buchdruckerkränzchen.) Der hiesige Fortbildungsverein für Buchdrucker veranstaltet Samstag den 19. d. M. im Glässalon der Kassinrestauracion ein Buchdruckerkränzchen, bei welchem eine größere Abtheilung der Regimentskapelle die Tanzmusik besorgen wird. Das Reinerträge des Kränzchens ist der Invalidenkasse des

genannten Vereins gewidmet. Eintrittskarten zu 1 fl. für Familien zu 1 fl. 60 kr. werden in den Buchhandlungen Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg und K. S. Till, sowie abends an der Kasse ausgegeben.

— (Verkehrseröffnung.) Ein gestern nachmittags aus Wien in Laibach eingetroffenes Telegramm der Verkehrsdirection der Südbahn meldete, daß es gelungen ist, auf der verschneiten Südbahnstrecke Wien-Wiener-Neustadt ein Geleise freizumachen, und daß somit der fahrlämmige Personenverkehr auf dieser Strecke sofort wieder aufgenommen wurde. Die gestern um 3 Uhr nachmittags und 6 Uhr abends in Laibach fällig gewesenen Wiener Posten wurden erst heute morgens ausgegeben.

— g. (Theater.) In das Gastspiel des Herrn Friese, welcher vorgestern in einer seiner originellsten Rollen als „Nachtfalter“ auftrat, ist auch dessen Gattin Frau Friese-Skuhra eingetreten und hat die Aufführung des hier beliebtesten diesartigen Bühnenproduktes „Drei Paar Schuhe“ ermöglicht, indem sie „Die Schusterin“ spielte. Frau Friese ist eine sympathische Bühnenercheinung mit für eine Volksängerin genügenden Stimmmitteln, und verfügt auch sonst über schätzenswerthe Eigenschaften dieses Genres, ohne Anspruch auf eine besonders hervorragende Stellung in der Bühnenwelt erheben zu dürfen. Sie interpretierte „Die Schusterin“ in den ersten Acten gut, im letzten sogar sehr gut. Ueberhaupt scheinen jene nur wegen dieses geschrieben zu sein, das fühlte man vorgestern recht deutlich und merkte es der Stimmung des Publikums mehr als sonst an. Im Anfang ging es auch auf der Bühne recht schleppend her, und erst als der Nachtfalter auf den Bal chambret einher flatterte und sein berühmtes Couplet sang, elektrisierte er das Publikum zu „zündender“ Heiterkeit. Von den heimischen Kräften erwähnen wir Herrn Alberti dem der Börsianer „Stangemeier“ sehr gut gelungen ist

— (Faschingschronik.) Der allgemeine kranische Militär-Veteranenverein veranstaltet Sonntag den 10. Februar im Glässalon der Kassinrestauracion ein Tanzkränzchen, dessen Reinertrag dem Krautensonde dieses Vereins zugewendet wird. — Die hiesigen Kellner veranstalten am 5. Februar gleichfalls im Glässalon der Kassinrestauracion ein Tanzkränzchen. — In der Schreinerischen Bierhalle endlich findet heute Abend ein geschlossenes Kränzchen statt, zu dem spezielle Einladungen ausgegeben wurden.

Einladung

an alle p. t. Gründer Schützdamen und Wohltäter des Elisabeth-Kinderhospitals zu der morgen Sonntag, den 13. d. M., um 5 Uhr nachmittags nachträglich in dieser Anstalt stattfindenden Christbaum-Feier.

Vom Verwaltungsrathe des Elisabeth-Kinderhospitals.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 11. Jänner. Das „Fremdenblatt“ meldet: Erzherzog Rainer geht nach Rom, um Se. Majestät den Kaiser bei dem Leichenbegängniße Victor Emanuels zu vertreten und gleichzeitig den König Humbert I. aus Anlaß seiner Thronbesteigung zu begrüßen.

Wien, 11. Jänner. Ein im Agramer Landtage verlesenes königliches Rescript beantwortet die Landtagsrepräsentation, indem es die Erörterung der Frage wegen Vereinigung Dalmatiens mit Kroazien-Slavonien wegen der vielen erst zu lösenden Vorfragen dermalen ablehnt; bezüglich Stadt und Territorium Fiume werde es Aufgabe der Regnicolaredeputation sein, ein Ueber-einkommen zu erzielen. Das Rescript betont den entschiedenen Willen, die Vereinigung der Militärgrenze mit Kroazien-Slavonien durchzuführen, doch sei ein vorbereitender Uebergang notwendig, und könne die Bestimmung des Zeitpunktes getrost dem Ermessen des Königs anheimgestellt werden.

Belgrad, 11. Jänner. Nach Erstürmung dominierender Forts durch die Serben capitulierte heute die Festung Nišch bedingungslos.

Börsenbericht. Wien, 10. Jänner. (1 Uhr.) Gestützt auf die übereinstimmend sehr feste Haltung aller Plätze verkehrte die Börse in bester Stimmung.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	63·50	63·60	Galizien	86—	86·50
Silberrente	66·95	67·05	Siebenbürgen	76—	76·60
Goldrente	74·60	74·70	Temeser Banat	77·50	78—
„ 1839	296—	300—	Ungarn	77·75	78·50

Actionen von Banken.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	95·75	96—	Anglo-österr. Bank	95·75	96—
Kredit-L.	221—	221·25	Kreditanstalt	221—	221·25
Studols-L.	13·50	14—	Depositenbank	155—	156—
Prämienanl. der Stadt Wien	86·75	87—	Kreditanstalt, ungar.	207—	207·25
Donau-Regulierungs-Loſe	104—	104·50	Nationalbank	815—	817—
Domänen-Pfandbriefe	140·50	—	Unionbank	66·50	66·75
Österreichische Schatzscheine	100—	100·25	Pfandbank	99—	99·50
Ung. österz. Goldrente	91·20	91·30	Wiener Bankverein	—	—
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·50	99—			
Ung. Schatzbons vom J. 1874	106·50	107—			
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96·25	96·75			

Actionen von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsföld-Bahn	114·50	115—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	353—	356—
Eisabeth-Werftbahn	164—	164·50
Ferdinand-Nordbahn	1970—	1975—
Franz-Joseph-Bahn	128·50	129—

Grundlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	103·25	103·75
Niederösterreich	104—	104·50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63·50 bis 63·60. Silberrente 66·90 bis 67—. Goldrente 74·60 bis 74·70. Silber 103·60 bis 103·80.

Cetije, 11. Jänner. (Offiziell.) Die Festung Antvari hat sich gestern bedingungslos den Montegrinern ergeben.

Konstantinopel, 11. Jänner. Die Russen trafen in Tatar-Bajardschik ein. Die Eisenbahnlinie Jamboli ist bedroht. Die Bevölkerung räumt Adrianopel. Der bisherige Minister des Innern, Hamdi Pascha, wurde anstatt Edhemis zum Großvezier, und der bisherige Sekretär des Sultans, Said Pascha, zum Minister des Innern ernannt. Noch andere Ministeränderungen werden stattfinden.

Rom, 10. Jänner. Von allen Souveränen Europa's sowie vom Marschall Mac Mahon sind sehr herzliche Telegramme an König Humbert eingelangt. Die Nachricht von dem Tode des Königs hat an allen Höfen einen schmerzlichen Eindruck hervorgebracht. In ganz Italien finden Kundgebungen der Trauer statt. Die sterblichen Überreste Victor Emanuels werden Freitag, Samstag und Sonntag im Quirinal aufgestellt. Die Ueberführung soll Montag, die Leichenfeierlichkeit Dienstag wahrscheinlich in einer Basilica stattfinden. Der Ministerrath beschloß, das Parlament sogleich einzuberufen. Der König soll am Mittwoch den Eid leisten. Der Senatspräsident ist hier eingetroffen, um den Sterbe-Act aufzunehmen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. Jänner.

Papier-Rente 63·70. — Silber-Rente 66·90. — Gold-Rente 74·70. — 1860er Staats-Anlehen 113·75. — Bank-Aktionen 810. — Kredit-Aktion 221·25. — London 119·10. — Silber 103·85. — K. f. Münz-Dukaten 5·62. — 20-Franken-Stücke 9·51. — 100 Reichsmark 58·80.

Verstorbene.

Den 3. Jänner. Jakob Molt, Kaischler, 42 J., Civilspital, chronische Gehirnentzündung.

Den 4. Dezember. Johann Kersche, Birthshöhn, zehn Tage, Polanastraße Nr. 5, Klimbodenkrampf. — Sofie Haberger, Oberpostverwalters-Gattin, 56 J., Schellenburggasse Nr. 5, Stadtschlagfluss. — Bartholomäus Jerina, Magazinsarbeiter, 62 J., Kirchengasse Nr. 11, Magenkrebs. — Maria Ramuta, Handelsmannswitwe, 80 J., Burggasse Nr. 1, Alterschwäche.

Den 5. Dezember. Jakob Tome, Inwohner, 66 J., Civilspital, Lungentzündung. — Maria Pogacar, Inwohnerin, 63 J., Civilspital, Lungentzündung. — Josef Melinc, Obsthändler, 73 J., Kirnangasse Nr. 21, Lungentzündung.

Den 6. Dezember. Anton Sveti, Inwohner, 61 J., Civilspital, Krebsdystrie.

Den 7. Jänner. Maria Schwokel, Mehrländlers Frau, 73 J., Burgstallgasse Nr. 2, Lungentzündung.

Den 8. Jänner. Margaretha Jager, Südbahn-Conducteurin, 44 J., Petersstraße Nr. 53, Lungentuberkulose. — Cecilia Lauritsch, Köchin, 70 Jahre, Quergasse Nr. 8, Wassersucht. — Laura Jagodz, Steueroberinspektors Tochter, 4½ Jahre, Herrengrasse Nr. 1, Auszehrung.

Den 9. Jänner. Leopold Merlat, Privatbeamtenkind, 2 J., Alter Markt Nr. 9, Wasserkopf.

Den 11. Jänner. Franz Jhan, pens. Steuerbeamter, 56 J., Polanastraße Nr. 49, Magentrebs.

Theater.

Heute (gerader Tag), bei aufgehobenem Abonnement: Benefize des Gefangenenkomites Herrn C. A. Friese unter Mitwirkung der Frau Josefine Friese-Skuhra: Der Nachbar zu Linnen. Schwanz mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn. Hieraus: Ein Stockwerk zu hoch. Scherz in 1 Act von G. Gartner. Diesem folgt: Nach dem Balle. Intermezzo mit Gesang von Günther. Zum Schlusse: Ballettmeister Salarelli. Posse mit Gesang (mit Benutzung von Costa's Posse „Ein Blitzmädel“) von C. A. Friese.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Gitternetzstand auf 60° Gefrierpunkt	Lufttemperatur naß Gefüllt	Lufttemperatur trocken Gefüllt	Gefrierpunkt Gitternetz	Riedersfeld höchste St. in Metern
11	7 u. Mg.	742·05	—11·0	D. schwach	heiter	
2	" N.					